

Ägypten lernt die Lust am Lesen

Literatur wird nicht mehr nur als Tummelplatz der geistigen Elite betrachtet

Bücherlesen war in Ägypten bisher der intellektuellen Elite vorbehalten. Doch seit einiger Zeit ist Bewegung in die Literaturszene gekommen. Neue Buchhandlungen und Verlage etablieren sich, und Autoren erobern breite Leserschichten.

Susanne Schanda

«Al-Kotob Khan» (Der Büchermarkt) steht in elegant geschwungenen arabischen Buchstaben auf der Tür des Buchladens in New Maadi, einem Stadtteil ausserhalb des Zentrums von Kairo, wo vorwiegend gut Gebildete und Leute der oberen Mittelschicht leben. Neben dem Eingang steht eine Tafel mit zwei Bestsellerlisten. Den ersten Platz der arabischen Liste hält der mit dem Arabic Booker Prize ausgezeichnete Roman «Azazeel» des ägyptischen Autors Jussuf Zidan. Bei den englischsprachigen Bestsellern führt die junge Ägypterin Samar Ali mit ihrem Gedichtband «Tannoura» vor Paulo Coelho, Khaled Hosseini und Barack Obamas «Change We Can Believe In»

Literatur als Feigenblatt

Samar Ali ist 27 Jahre alt, verdient ihr Geld als Zahnärztin und schreibt Gedichte auf Englisch und Kurzgeschichten auf Arabisch. «Tannoura» erschien im kürzlich gegründeten Malamih-Verlag, der den Fokus auf junge, innovative Literatur und Comics aus Ägypten setzt und sowohl auf Englisch wie Arabisch publiziert. «Ich bin in Madrid aufgewachsen und habe mein Studium auf Englisch gemacht, war also immer zweisprachig», erklärt die Autorin im Café Bursa in Downtown Cairo. Zusammen mit anderen jungen Schreibenden und der etablierten Autorin und Uni-Professorin Sahar el-Mougy lässt sie hier nach einem Kreativschreibkurs den Tag ausklingen. Sahar el-Mougy bestätigt den Eindruck, dass die Literaturszene seit einigen Jahren neu aufblüht. Nicht unwesentlich dabei sei die relative Freiheit, die der Staat den Schreibenden lasse. Die Schriftstellerin macht sich allerdings keine Illusionen: «Die Regierung benutzt uns als Feigenblatt, um zu demonstrieren, wie liberal sie ist. Die Freiheit ist dort zu Ende, wo wir anfangen, die Regierung zu kritisieren.»

Am Anfang dieses neuen ägyptischen Schreib- und Lesebooms steht der Roman «Der Jakobian-Bau» von Alaa al-Aswani. 2002 erschienen, führte er während zweier Jahre die arabischen Bestsellerlisten an. Zahlreiche Übersetzungen und die aufwendige Verfilmung 2005 mit Starbesetzung und einem Rekordbudget katapultierten den Roman auf den internationalen Markt. Erst nach diesem Erfolg konnte der Autor ein Werk publizieren, das er bereits 1990 geschrieben hatte, dessen Publikation aber damals von der staatlichen Buchorganisation verboten wurde. Der Kurzroman «Ich wollt', ich würd' Ägypter» ist kürzlich zusammen mit 13 Erzählungen des Autors auf Deutsch erschienen.

Es sei heute viel einfacher, ein Buch zu veröffentlichen, als noch vor zehn Jahren, erklärt der Autor: «In den neunziger Jahren hatten wir in Ägypten eine Lesekrise, es wurde kaum noch Belletristik gelesen. Die privaten Verlage waren entsprechend zurückhaltend mit Publizieren, so versuchte ich es über die staatliche Buchorganisation und scheiterte.» Alaa al-Aswani, der trotz seinem literarischen Erfolg immer noch als Zahnarzt arbeitet und jeweils am Freitag in seiner Praxis Interviews gibt, weist auf die kürzlich eröffnete Buchhandlung auf der anderen Strassenseite. «Der Laden läuft gut. Wer hingegen in den neunziger Jahren eine Buchhandlung gründen wollte, hätte das Geld genauso gut in den Nil werfen können. Doch

jetzt rentiert das Geschäft, das heisst, es gibt wieder Leser. Das gesellschaftliche Klima hat sich positiv verändert.»

Al-Aswani ist längst nicht mehr der einzige Autor, dessen Bücher sich gut verkaufen. Auch die «Taxi»-Geschichten von Khaled al-Khamissi finden reissenden Absatz und wurden bereits in zahlreiche Sprachen übersetzt. Mit diesem Buch leuchtet der Autor die ägyptische Gesellschaft aus, gespiegelt in Geschichten, die Taxifahrer auf der Strasse erleben und zu hören bekommen. «Taxifahrer sind ein Barometer der Gesellschaft. Allein in Kairo sind 250 000 von ihnen unterwegs», sagt der Autor. Eine der Geschichten handelt von einer jungen Frau, die in einem ärmlichen Quartier verschleiert ins Taxi steigt und sich während der Fahrt umzieht. An ihrem Ziel, einem Viersternehotel, wo sie als Kellnerin arbeitet, verlässt sie das Taxi verwandelt – geschminkt und im Minirock. Al-Khamissis Buch überzeugt nicht durch eine bemerkenswerte Sprache oder raffinierte Konstruktion, sondern berührt durch Einfachheit und Authentizität.

Lange Zeit galt Lesen in Ägypten als eine Beschäftigung für Intellektuelle, Universitätsprofessoren und Literaturkritiker. Lesen aus Lust und Neugier war wenig verbreitet. Jetzt erreicht die Literatur Bevölkerungskreise ausserhalb der traditionellen Elite. Für den Schriftsteller und Verleger Mekkawi Said haben das Internet und die Blogger-Szene entscheidenden Einfluss auf die schnelle Verbreitung von Literatur. Sein Roman «Cairo Swan Song», der jetzt auf Englisch übersetzt wird, hat bei seinem Erscheinen 2007 bei der Literaturkritik wenig Echo ausgelöst. «Dann haben zahlreiche Blogger das Buch besprochen und weiterempfohlen. Diese intensive Promotion im Internet führte schliesslich dazu, dass das Buch letztes Jahr auf die Shortlist des Arabic Booker Prize kam. Erst danach haben die Kritiker in den Zeitungen darüber geschrieben», erzählt Said. Sein Roman hat sich bereits 50 000 Mal verkauft. Das ist viel im Vergleich zu den üblichen 3000 bis 5000 Exemplaren, die von einem arabischen Buch gedruckt werden.

Geld, Glaube, Geist

Die neue Lesekultur kann aber nicht nur auf die aktive Blogger-Szene in der arabischen Welt zurückgeführt werden. Said verweist auf die Einflüsse Saudi Arabiens und der Golfstaaten, denen die Gesellschaft in den letzten Dekaden ausgesetzt war. «Einerseits brachten die vom Golf zurückkehrenden ägyptischen Arbeitskräfte die konservative wahhabitische Interpretation des Islam mit, die nicht zu unserer toleranten Gesellschaft passt. Durch den ökonomischen Boom in den Golfstaaten wurde aber gleichzeitig den Kindern und Jugendlichen eine gute Ausbildung geboten, die sie nun hier anwenden, indem sie Bücher lesen», sagt der 54-Jährige und fügt hinzu, dass die junge Generation besseren Zugang zu Information und Wissen habe und daher offener sei als die seinige, die unter der nasseristischen linken Ideologie und Engstirnigkeit gelitten habe. Mekkawi Said setzt voll auf die Literatur. Vor drei Jahren hat er seinen Brotjob als Rechnungsprüfer gekündigt und den Verlag Al-Dar gegründet. Das Geschäft laufe gut. Mit bisher 230 Titeln sei er der fünftgrösste Verlag Ägyptens.

Auch die Buchhändlerin des Ladens «Al-Kotob Khan» in Maadi, Karam Youssef, hat bereits ein erstes Buch mit Texten eines Literaturworkshops herausgegeben, die unter der Leitung des Schriftstellers Yasser Abdellatif im Café der Buchhandlung geschrieben wurden. Die vor drei Jahren eröffnete Buchhandlung ist zugleich Verlag und Kulturzentrum. Die Lage ausserhalb des Stadtzentrums sei dabei kein Problem, sagt Karam Youssef: «Leseratten jagen den Büchern überallhin nach.»